

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 80.

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 25. Februar.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1882.

Die Versöhnungssära in Krain.

Die „Klagenfurter Zeitung“, das officielle Blatt für Krain, brachte dieser Tage an leitender Stelle einen energischen Protest der Bürgermeister der Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt, worin die Annahme des Dr. Bošnjak und Gesinnungsgenossen, die in einer im Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellation die Slovenisirung der Volksschulen der gedachten Gemeinden vom Unterrichtsminister verlangten, auf das Energischste zurückgewiesen wurde. Die unberufenen Reformatoren wurden geradezu als Störer des Landfriedens bezeichnet und ihnen zu Gemüthe geführt, sie sollen sich die Hebung der Volksbildung mittelst der Volksschule im eigenen Lande angelegen sein lassen, wo Kaufereien, schwere Verwundungen, sogar Todschläge unter der Landbevölkerung an der Tagesordnung sind, während man in Krain Dank dem segensreichen Wirken der deutschen Volksschule hievon nichts weiß, und in den sprachlich gemischten Bezirken die deutsche und slavische Bevölkerung in Eintracht und Frieden leben, treu zu ihrem Vaterlande haltend.

Diese allerwärts, wo man echt österreichisch denkt und fühlt, mit ungetheiltem Beifalle aufgenommene Zurückweisung eines frechen Attentates auf

die Autonomie eines fremden Landes hat auch, wie es die Ausnahme dieser Kundgebung in die Spalten der offiziellen Landeszeitung von Krain beweist, die vollste Zustimmung des dortigen Landeshef, beziehungsweise des Leiters des kärntischen Schulwesens erfahren. Es ist wohl begreiflich, daß es dem an die Spitze der Landesverwaltung gestellten Landespräsidenten nicht gleichgültig sein kann, ob das dortige Schulwesen nach jenen Principien geleitet werden soll, welche die Landes Schulbehörde nach reiflicher Erwägung der maßgebenden Landesverhältnisse als die für das Landeswohl erspriechlichen hält, oder ob hiebei jenen Phantastiegebilden nachgejagt werden soll, welche auswärtige Hezer als Endziel der Volksschule betrachten, um eine fanatisirte, unduldsame, verdummte Volksmenge in voller Abhängigkeit am Gängelbände sogenannter Volksführer zu lenken.

Da doch anzunehmen ist, daß die Länderhefs in Oesterreich nach gleichen Principien, nach ein und demselben Versöhnungsprogramme des Ministeriums Laaffe zu Werke gehen, daß sie sich angelegen sein lassen, in gleicher Weise gegen Friedensstörer ihre warnende Stimme zu erheben, so wäre zu erwarten gewesen, daß auch in der „Laibacher Zeitung“ von jenem Vorgange der Landbürgermeister in dem slovenischen Theile Krains Act genommen und den krainischen Attentätern auf das friedliche

Nachbarland eine ernste Mahnung seitens des Landeshefs ertheilt werde.

Es ist auch in Wirklichkeit in der „Laibacher Zeitung“ vom 20. d. M. eine offenbar inspirirte Kundgebung gegen jene Persönlichkeiten erschienen, „die das von der Regierung angestrebte Werk der Versöhnung zu hintertreiben bestrebt sind, welche jeden Anlaß benützen, um den schon entschlafenen Hader im Lande neu anzufachen.“ Wer können jene Störenfriede sein, als die bekannten nationalen Fanatiker, die dem Phantome eines süd-slavischen Reiches nachjagen, deren Wortführer sich nicht scheuten, sogar im Landtage zu bekennen, daß sie nur mit Sehnsucht den Moment erwarten, daß Krain zu Krain incorporirt würde, deren Agenten den croatischen Brüdern in Agram derartige, die Ehre des Landes Krain tief schädigende Schwindeleien als sehnlichsten Wunsch der Bevölkerung öffentlich erklärten, deren publicistisches Organ sich nicht scheute, die Insurgenten in der Krivosje als Helden, die um eine heilige Sache kämpften, zu feiern? Oder kann man darüber im Zweifel sein, daß die Verhegung im Lande ausschließlich nur von jener Partei ausgehe, in deren Blättern die rohesten Beschimpfungen von öffentlichen Functionären und sonstigen Persönlichkeiten zu lesen sind, die sich nicht

Feuilleton.

Carnevalreminiscenzen.

Der Fasching mit seinen tollen Freuden ist vorüber. An Stelle der lärmenden Unterhaltung, des übersprudelnden Humors tritt gährende Langeweile und matte Abspannung und von all' den überschwänglichen Genüssen verbleibt uns schließlich nichts als eine süße, vielleicht sogar bitter-süße Erinnerung. Doch wozu heute schon sich den unerquicklichen Grillen hingeben, wo wir gewiß noch theilweise bezaubert von den himmlischen Lustbarkeiten sind, die Prinz Carneval uns bescheerte. „Das Gute bleibt, das Böse war ein Traum“, dieß sei unser Wahlspruch und so wollen wir von dem uns gebliebenen Guten, eigentlich nur vom Besten ein Wischen plaudern; es wird Die, welche aus allerlei Gründen sich nicht in den Strudel der Faschingscherze stürzten, hoffentlich ein Klein wenig interessiren und auch Jene, die da mitgewebt und mitgelebt, sie werden gerne bereit sein, sich auf kurze Augenblicke in die genossene schöne Zeit zurückzuversetzen.

Ein kurzer Fasching soll in der Regel viel animirter als ein langer sein. Diese Regel macht gewiß heuer keine Ausnahme, denn unternehmender Geberdete sich Prinz Carneval schon lange nicht wie heuer. Natürlich kann es uns heute nicht mehr befallen, alle die Bälle, Kränzchen und sonstigen Unterhaltungen, die im verwirrenen Carneval in

unserer Stadt abgehalten wurden, nachträglich Revue passiren zu lassen. Dazu hätten wir nimmermehr Raum genug und überdieß müßten wir dann allzulange die Geduld unserer Leser in Anspruch nehmen. Zudem haben sie ja alle schon eine wirklich im lapidaren Style gehaltene Besprechung gefunden und sind als große welthistorische Ereignisse förmlich den Jahrbüchern der Geschichte einverleibt worden. In der That bildeten die heurigen Ballkritiken unserer Officiellen mit ihrem triefenden Byzantinismus nach der einen und der läppischen Großsprecherei nach der anderen Seite eine der komischsten und erheiterndsten Carnevalepisoden.

Wir wenden uns also nur dem Faschingschlusse zu, der uns dießmal große und außerlesene Genüsse brachte.

Jedes wichtige Ereigniß hat gemeiniglich sein Vor- und sein Nachspiel und auch unserem Costümball vom Faschingmontage ging Etwas am Samstag voraus und wieder Etwas folgte am Faschingdienstag nach. Dem glücklichen Einsalle der Casinodirection ist es zu danken, daß die des Tanzens noch unkundige Casinoyugend im heurigen Fasching im Vereine selbst Gelegenheit hatte, die edle Tanzkunst sich anzueignen und die lieben Kleinen, die im Fasching mit vielem Eifer der Erlernung dieser Kunst sich hingaben, sie wollten nach gethaner Arbeit sich auch ein Vergnügen bereiten und arrangirten einen — Kindercostümball. Es war ein allerliebste Bild, das sich im kleinen Casinosaale ent-

faltete, Jung und Alt hatte seine Freude daran und wir hegen die zuversichtliche Ueberzeugung, daß die kleinen Tänzer und Tänzerinnen in ihren allerliebsten Costümen auch dann noch mit großer Befriedigung an jenes Kinderfest sich rückerinnern werden, wenn sie schon so weit herangereift sind, um bei den „Großen“ zu tanzen.

Der Kindercostümball war ein richtiges Vorbild von dem, was der Costümball der Großen entfalten werde und so wie gewisse Delicateffen den Appetit reizen, so wurde das Interesse für den Ball am Faschingmontage dadurch ein noch gespannteres. Um 1/29 Uhr, so lautete der Directionsbefehl, versammeln sich die costümirten Herren und Damen im Balconsaale und als ich mit minutiöser, gewohnter Pünktlichkeit denselben betrat, glaubte ich mich bereits in eine Märchenwelt versetzt. Doch früher, als bis Alles vollzählig ist, darf ich nichts verrathen. Immer und immer erhält die schon sehr stattliche Gruppe einen neuen Zuwachs, bis endlich nach einigen peinlichen Augenblicken das Signal zum Einzug in den großen Saal gegeben wird. Eine nicht zu leugnende Befangenheit beschleicht wohl die Meisten, als der Zug sich in Bewegung setzte, und ein Gefühl, als ob es zu einem verhängnißvollen Debüt auf die weltbedeutenden Bretter ginge, dürste die Meisten überkommen haben, weiß man ja, daß Hunderte von Augen im großen Saale schon vor Begierde brennen, den costümirten Zug zu erblicken und daß die Wisbegierde der Zuseher auf den Gallerien sich dadurch



zu willigen Werkzeugen einer ganz offen betriebenen panslawistischen Propaganda hergeben wollen.

Allerdings hätte es dem Herrn Landespräsidenten von Krain nach dem langen Stillschweigen zu solchem Vorgehen eine große Ueberwindung gekostet, jenen slovenischen Volksführern, welche die öffentliche Meinung als seine vertrauten Rathgeber bezeichnet, nach der Zurechtweisung, die sie von seinem Collegen in Kärnten erfahren haben, eine väterliche Ermahnung in der „Laibacher Zeitung“ zu ertheilen.

Allein zu unserem Erstaunen mußten wir in der gedachten Nummer der „Laibacher Zeitung“ einen förmlichen Brandbrief der Regierung gegen die „wenigen Herren“ lesen, die sich als Führer der Verfassungspartei und als Vorkämpfer des Deutschthums in Krain aufwerfen, sie werden als „übelwollende Clique bezeichnet, die dem blutleeren Gespenste persönlicher Machtentfaltung bis zur Athemlosigkeit nachjagt“. Von dieser Clique soll die Heise im Lande herkommen, sie treibt ihr Unwesen, sie scheut sich nicht, Abgeordnete fremder Provinzen unrichtig zu informiren, um den Streit in's Parlamentshaus hinüber zu spielen, diese Clique sündigt wider den hl. Geist ihrer eigenen besseren Ueberzeugung.

Was soll nun der unbefangene Leser von der Regierungskunst in Oesterreich denken, wenn von zwei Regierungsblättern, welche beide den nämlichen kaiserlichen Adler an der Stirne tragen, das eine den Herrn Dr. Bošnjak und Consorten als Störer des Landfriedens brandmarkt, während die unter Herrn Winkler's Einflüssen stehende „Laibacher Zeitung“ in einem Tone der Gehässigkeit, wie wir in den fanatischsten Partei-Blättern ihn nicht finden, jene Männer, die im Krainer Landtage unter dem Loben des Galleriepublikums für die Ehre und für die wahren Interessen des Landes Krain jederzeit eingestanden sind, als eine ehrgeizige Clique bezeichnet, die nur noch persönlicher Machtentfaltung nachjagt.

Hat die kaiserliche Regierung in Krain keine Erinnerung mehr an die Fantschberger Affaire, deren Vorläufer ähnliche Wuthausbrüche der nationalen Presse waren, wie sie dormalen in den Spalten der „Laibacher Zeitung“ zu lesen sind? Braucht es einer besonderen Information der österreichischen Abgeord-

neten über die Mißstände in Krain? Genügt nicht ein einziger Blick in die Spalten der „Laibacher Zeitung“, ein einziger Blick gerade auf den letzten „Brandbrief“, um jeden unbefangenen Leser zu überzeugen, wie die Versöhnung der Parteien in Krain dormalen aufgefaßt und mit welchen Mitteln dieses Werk betrieben wird. Einerseits absolutes Stillschweigen zu den rohesten Excessen einer zügellosen nationalen Presse, andererseits die ungerechtfertigtesten und gehässigsten Ausfälle gegen Alles, was liberal, verfassungstreu und deutsch im Lande heißt. Diese letzte Kundgebung ist ein neues, wirklich überzeugendes Beweismittel, mit welcher Ruhe, Unparteilichkeit und Anständigkeit derzeit die Versöhnung der Parteien in Krain angestrebt wird. Nur so vorwärts!

Aus der letzten Budgetdebatte.

Die heutige Generaldebatte im Abgeordnetenhaus über das Budget gewinnt für uns ein erhöhtes Interesse, indem von den Rednern der liberalen Partei die Tendenzen, welche die politische und die Justizverwaltung in Krain verfolgt, näher beleuchtet worden sind. Bereits in der letzten Nummer des „Wochenblattes“ wurden die betreffenden Stellen aus Carneri's und Dr. Jaques' Rede wiedergegeben und es erübrigt uns nur, nach den uns vorliegenden stenographischen Berichten Einiges noch nachzutragen.

Ueber Besetzung von Stellen im Justizdienste bemerkte Dr. Jaques: „Es ist heutzutage nicht genug, daß man slavisch spreche, sondern man müsse auch slavisches Stammesbewußtsein in sich tragen, nur dann werde man ernannt.“ „In Graz sind Fälle vorgekommen, in welchen bei Avancements der Vorschläge sämtlicher Instanzen und auch des Referenten im Justizministerium unberücksichtigt geblieben sind und gegen diese mit einer eminenten Bevorzugung der Nationalität vor der Befähigung und vor der Tüchtigkeit, ohne Land und Leute zu kennen, Ernennungen erfolgt sind, welche im Interesse der Justizpflege auf das Allertiefste bedauert werden müssen. Ich will keine Namen nennen, bezeichne aber den heutigen Bezirksrichter in St. Hermagor in Kärnten und einen anderen Herrn, der früher Bezirksrichter war und nunmehr Kreisgerichts-

rath in Rudolfswerth geworden ist. Was den letzteren Herrn betrifft, so bin ich in der Lage, darauf hinzuweisen, daß er wirklich in sehr merkwürdiger Weise manipulirt und deutlich an den Tag legt, wie bedenklich es mit seiner juristischen Qualifikation steht. Ich erwähne beiläufig, daß für den Posten der Bezirksrichter von Adelsberg vorgeschlagen war seitens des Kreisgerichtes und des Oberlandesgerichtes, endlich auch im Justizministerium in einer Sitzung vorgeschlagen wurde, in welcher der Leiter des Justizministeriums nicht anwesend gewesen ist, und dennoch wurde jener Nationale ernannt, der von allen Seiten als nicht vergleichbar mit dem Vorgeschlagenen dargestellt wird.

Und in welcher Weise hat der Betreffende seine Befähigung für die Richterstelle sofort documentirt? — Als nationaler Agitator hat er schon früher in Ober-Laibach fungirt. Aber als Richter hat er in folgender Weise agirt: Es ist beim Kreisgerichtspräsidenten Rudolfswerth folgender, nicht uninteressanter Proceß anhängig. Es wurde das Falsificat einer Tausend-Gulden-Banknote eruiert. Der betreffende Herr ist Untersuchungsrichter. Der Besitzer des Falsificats hat nur angegeben, dasselbe von einem Bauern erhalten zu haben, dem die Banknote von einer Assuranzagentie in Laibach ausbezahlt worden war.

Nun requirirte der Untersuchungsrichter natürlich von Rudolfswerth aus nach Laibach und gab folgenden Auftrag: es solle erhoben werden, welche Laibacher Assuranz-Agentie die Zahlung der Tausend-Gulden-Banknote geleistet hat, und ferner alle jene Personen, welche Zahlungen in Banknoten à 1000 fl. erhalten hatten, sofort zu verhaften und nach Rudolfswerth einzuliefern. (Lebhafte Heiterkeit.) Was sagen Sie dazu? Mich erinnert diese nette Geschichte an eine andere, die ich einmal habe erzählen hören von einem, ich weiß nicht ob polnischen oder ungarischen Einzelrichter — ich möchte keiner Nationalität zu nahe treten — welcher in seiner Qualität als Einzelrichter einen Angeklagten, ich glaube wegen Diebstahles, zum Tode verurtheilt und gleich an das nächste Kreisgericht schrieb, man möge ihm einen Henker schicken (Heiterkeit), glücklicher Weise ist es zur Vollstreckung dieses Todesurtheils nicht gekommen.“

Auch Abgeordneter P l e n e r berührte die k r a i n i s c h e n Zustände in seiner von der Verfassungs-

geltend machte, daß bereits um 1/4 Uhr Nachmittags die besten Plätze auf denselben besetzt waren.

Nun zum Zuge zurück. Das Orchester begrüßte ihn mit einer Polonaise und im majestätischen Tempo durchzog er den bereits dichtgefüllten Saal, um alsbald wieder zu zerfliegen, als die Polonaise in die prickelnden Klänge des neuesten Strauß'schen Walzers „Nur für Natur“ (aus der Operette „Der lustige Krieg“) überging. Wie schwebten die Paare im fröhlichen Tacte, welch' buntes Durcheinander und wer Baumbach's „Frau Solbe“ kennt, dem fielen vielleicht die Verse ein:

„Es schmettert das Blech und es rumpelt der Bass,
Die Pfeifen tönen ohn' Unterlaß.
Hei, wie der Bursche sein Mädchen schwingt
Und wie sein Zauchzen*) zum Himmel dringt!
Sie tanzen auf, sie tanzen nieder,
Die Wangen glühen, es wogt das Nieder,
Die Bänder flattern, die Röcke fliegen. —
O fröhlicher Reigen, o seliges Wiegen.“

Und so ging es fort bis zur sechsten Morgenstunde, wo man sich mit schwerem Herzen trennte und sich ein fröhliches costumirtes Wiedersehen im nächsten Fasching zurief.

Daß der Costümball das Tagesgespräch in unserer Stadt bildete, ist leicht begreiflich. Jeder der Theilnehmer wurde mit Fragen bestürmt, die eingehendsten Kritiken über die Costümirten gemacht

*) Zum Ausdruck wurde es natürlich nicht gebracht.

und der pflichterfüllte Reporter hätte es gar nicht nothwendig gehabt, seinem Gedächtnisse durch Notizen aufnehmen zu Hilfe zu kommen, denn tagsüber hörte er unaufhörlich dasselbe Thema bearbeiten, bei dem auch nicht Eine Dame oder Ein Herr, der costumirt erschien, übergangen wurde. So fällt es mir gar leicht, das Referat denen, die nicht ihre persönliche Augenweide hatten, zu unterbreiten und „Figaro“ beginnt:

In alter Zeit schon spielten die Tauben eine bedeutende Rolle. Zu was Allem wurden sie nicht verwendet, man opferte sie den Göttinnen, auch die Bibel nennt sie wiederholt und Jedermann weiß, daß sie als Symbol der Sanftmuth gelten. Die Brieftauben, wie wunderbar Liebliches hören wir in unzähligen Märchen und Sagen von ihnen und wer einmal die Mythologie der alten Griechen gelesen oder der Aufführung der „schönen Helena“ im Theater beiwohnte, der wird sich auch erinnern können, daß Frau Venus das berühmte Urtheil und die Apfelschichte dem Großauguren des Jupiter durch die Brieftaubenpost bekannt gab. Auch unsere reizende allerliebste Brieftaube vom Costümballe möchten wir bitten, in die netten Briefchen, die sie mit sich hatte, zur gehörigen Weiterverbreitung hineinschreiben zu wollen, daß die altdeutschen Bürgermädchen, die in ihren Costümen einander so ähnlich waren, sämmtlich so anmuthig und doch zugleich stylvoll ausfahen, daß sie ohne Weiteres in jedes

Costümjournal aufgenommen zu werden verdienen. Ungerecht wäre es, wenn die Brieftaube nicht auch zum Rothkäppchen hinüberflöge, um ihm zu sagen, daß es ewig schade wäre, wenn der grimmige Wolf es verschlänge und wenn sie Begehr nach schönen Blumen für die kranke Großmutter hätte, nicht dem Rathe des heimtückischen Thieres folgen, sondern zu jener sonnigen Stelle hineinzufliegen, wo schon das prächtigste Schneeglöckchen, vollends angehaucht vom Blüthenduft der Jugend, emporsprießt. Und mit welchen Blumen sollen wir die graziösen, lieblichen Polinnen schmücken, die wir jetzt erblicken? Wir kennen leider ihren Geschmack zu wenig und bringen daher Jeder diejenigen Blumen dar, die sie am liebsten hat. Und weil wir schon beim Darbringen sind: aus vollem Herzen ein Profit den wackeren deutschen Comilitoninnen, deren Anblick es verursachte, daß Figaro, der im Lande der Kastanien einherzuwandeln glaubte, sein deutsches Herz höher schlagen fühlte, obwohl es schwer genug war, von der geschmackvoll und kostbar gekleideten Preciosa und den dunkeläugigen, prächtig geschmückten und ganz reizend aussehenden Zigeunerinnen und Spanierinnen sich zu trennen, aber nicht nur aus Spanien, auch aus anderer Herren Ländern waren zahlreiche Vertreterinnen erschienen. Frankreich hatte aus seinen verschiedenen Theilen die hübschesten Bäuerinnen entsendet, welche durch ihre wundervolle, liebenswürdige Erscheinung die anwesenden Stadtherren in nicht

partei mit größtem Beifall aufgenommenen Rede, deren erster Theil sich auf die Beleuchtung der Bitternisse des von der Regierung vorgelegten Budgets und auf die Vorgänge in Böhmen bezog und deren Schluß also lautet:

Ich will nicht weiter von Böhmen sprechen, sondern weil gestern so ausführlich gesprochen worden ist von einem Herrn aus Görz und auch eine Reihe von Interpellationen der letzten Zeit die Erhebung des slovenischen Stammes als eine besonders wichtige Evolution darstellt, so ist es vielleicht angezeigt und gerechtfertigt, auch darüber einige Worte zu sprechen. Und hier ist es, wie in der Geschichte ja so oft, von Nutzen, zu sehen, daß zwei Prozesse neben einander sich abspielen, wovon aber der eine Proceß um ein bis zwei Generationen später beginnt, so daß die in die gegebene Zeitperiode fallenden Stadien des Processes doch verschiedenen Entwicklungsphasen der ganzen Reihe der Entwicklung angehören. Und so sehen Sie jetzt in Krain und in den slovenischen Provinzen einen Proceß beginnen, über welchen die böhmische Bewegung schon längst hinaus ist, der aber seine Richtung vorgezeichnet erhalten hat durch die Resultate der böhmischen Bewegung. Dieser Proceß ist lehrreich nicht bloß für uns, die mit Besorgniß und Mißtrauen ihn betrachten, sondern auch für die Slovenen, weil sie unweigerlich denselben historischen Gang gehen werden, der ihnen auf der anderen Seite vorgezeichnet worden ist. Nun wird heute in Krain — und ich spreche zunächst davon, obwohl das Verhältniß wahrscheinlich in Görz nicht anders ist — so weit nicht das Italienische mitspielt, ein Sturm geführt von Seite der Agitation gegen die Deutschen. Es ist kein Zweifel, daß die Deutschen statistisch-numerisch in der Minderheit sind. Eine andere Behauptung aufzustellen, würde mir nicht einfallen. Allein das Deutsche repräsentirt in diesen Ländern noch mehr vielleicht als in irgend einem Theile des Reiches die einzige Cultur, und was das Erstrebliche war, war, daß keine nationale Antipathie von Seite der Landbevölkerung gegen diese Sprache bestand. Es war daher möglich, die Cultur — und schließlich muß jeder Staat seinen Bürgern und Einwohnern eine gewisse Cultur zuzuführen — diese Cultur diesem Landvolke im

geringe Aufregung versetzten; das neue Rom ließ sich durch ein schönes Mädchen repräsentiren und das Land der ritterlichen Magyaren hatte gleichfalls würdige und gar reizende Töchter geschickt, darunter ein vornehmes, im reichen kostbaren Schmucke strahlendes Edelräulein und eine andere, die sich zugleich als Meisterin in jenem einzigen, unvergleichlichen Tanze bewährte, dem im St. Stefan's Reiche von hoch und nieder, arm und reich mit gleicher Leidenschaft und gleichem Feuer gehuldigt wird.

Venedig sendete uns eine stattliche und zugleich anmuthige Edelfrau aus jener Zeit, als es noch eine freie Republik und die Königin des Meeres war, und damit kein Land fehle, war auch Neu-Oesterreich sehr anziehend vertreten und gesellte sich diesen malerischen Gestalten hervorragend eine Albanerin zu, welche von Uneingeweihten auch für eine Kaiserin gehalten wurde, obwohl die Kaiserin nicht in Albanien, sondern bekanntlich in der Gegend von Mohacs und Fünfkirchen wohnen. Wenn wir den Lesern mittheilen, daß der ganz eigenthümliche Stamm der Kaiserin im Aussterben begriffen ist, so würden sie dieß gewiß dann besonders bedauern, wenn sie sicher wären, daß alle Kaiserinnen so verführerisch aussehen, wie unsere Kaiserin am Costümballe. Daß die Rococozeit bei Damen und Herren noch immer eine vielgesuchte ist, zeigte sich auf diesem Balle von Neuem; dieselbe war durch Gestalten beiderlei Geschlechtes ebenso reich als geschmackvoll vertreten. Und von den gepuhten und gepuderten Repräsentanten der Rococozeit, wie wirksam hob sich da-

Wege der deutschen Sprache zuzuführen, weil sich selbst die Bevölkerung hiezu willig fand. Das war ein Proceß, der, wenn er ruhig seinen Lauf gegangen wäre, zu den erfreulichsten Erfolgen geführt hätte. Aber durch die nationale Agitation wurde dieser Proceß auch hier wieder gewaltsam unterbrochen, und auch hier fand die Agitation eine wirksame Unterstützung durch die Regierung. Ich will nicht in alle Details eingehen, allein Jedermann, der die Verhältnisse Krains kennt, weiß, welche außerordentliche Stütze die nationale Agitation in der Leitung der Landesverwaltung besitzt. Ich gehe nicht in die einzelnen Facta ein, obwohl sehr viele zu Gebote ständen. Allein das beste, Jedermann zugängliche Material, meine Herren, liefert Ihnen die im Lesezimmer dieses Hauses ausliegende amtliche „Laibacher Zeitung“, die, in deutscher Sprache gedruckt, mit dem kaiserlichen Adler versehen, das Unglaubliche an Heßartikeln gegen die Deutschen und die Verfassungspartei in Krain leistet (Sehr richtig! links), Artikel, die ärger sind als die Artikel in der „Politik“ und in den extremsten Zeitungen. Es ist unglaublich, was man in der amtlichen Zeitung, die unter der Regide der Landesverwaltung erscheint — wie weit die Person des Landes-Präsidenten mitwirkt, weiß ich nicht — an Heßereien gegen unsere Partei aufbietet. Daß auf dem Gebiete der Schule in Krain Maßregeln getroffen werden, die nach meiner Meinung dem Volke in Krain nicht zum Nutzen gereichen, die nur der Befriedigung der nationalen Aspirationen, des Ehrgeizes der einzelnen Führer dienen, ist gar kein Zweifel. In Krain besteht, so viel ich weiß, die Einrichtung, daß in den einlässigen Volksschulen die slovenische Sprache, in den zwei- und dreiclassigen die deutsche Sprache in den Oberclassen, in den vierclassigen die deutsche Sprache in allen Classen als obligater Lehrgegenstand gelehrt wird — ein Zustand, der, wie es scheint, sich den Bedürfnissen anpaßt und von der Bevölkerung ganz acceptabel gefunden wurde. Nun richtet sich die Agitation in Krain gegen diese Bestimmung, und die deutsche Sprache soll aus der Volksschule einfach eliminiert werden. Es wird auch geschehen gerade so, wie die Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach slovenisirt

neben noch eine ganze Reihe von überaus gelungenen Einzelnerscheinungen ab. Da gab es eine linke, außerordentlich kleidsam costümirte, reizende Pierette; ein holdes, dunkeläugiges Piratenmädchen, in höchst effectvoller und reicher Tracht; da gab es weiter eine Wahrsagerin voll charakteristischen Schmuckes, deren Behezung man sich wohl gefallen lassen konnte; eine französische Recrutin voll Anmuth und Frische, die sich überdieß gleichfalls als eine excellente Czardastänzerin entpuppte.

Die verschiedenen Landestöchter kamen aber nicht allein. Sie machten die weiten Reisen vielfach in Begleitung gleich vorzüglich aussehender Landesöhne. Aus dem Ungarlande kamen, gefolgt von reich verschmückten Leibhufaren, zwei vornehme Magnaten in wirklich magnifiquen Gewändern, ganz brillante Erscheinungen, und selbstverständlich gewandte und feurige Czardastänzer. Die den Magyaren befreundete Türkei beehrte uns mit einem Pascha, der durch seine prächtige, orientalische Uniform allgemeines Aufsehen erregte. Spanien hatte auch verschiedene Vertreter männlichen Geschlechtes entsendet und man sah spanische Edle, einen Picador in kostbarem Gewand, spanische Landleute u. s. w., aus Venedig war ein junger Nobile gekommen, eine außerordentlich geschmackvoll gekleidete und elegante Erscheinung und ein Fischer, wie sie in Chioggia wohnen, eine Figur von paßender Realistik. Aus der Nahrungswelt sah man den „Prinzen Wunderholz“ in schönem und reichem Gewande und von des großen Dichters Gestalten einen schmachtenden Romeo, der seine Julie

wurde, obwohl bekannt ist, daß nachgewiesen wurde, daß nicht einmal die nöthigen Schulbücher selbst für die Lehrer-Bildungsanstalt in dieser Sprache existirten. Aber die Regierung geht rücksichtslos weiter. Sie will dort die Deutschen niedertreten, weil sie zur Verfassungspartei gehören, und sie will die slovenischen Bundesgenossen, die mit ihr gegen uns stimmen, unterstützen und begünstigen, und so wird ein Zustand geschaffen, der dieses kleine Land, welches bisher im Beginne der Cultur war — denn vermöge des geringen Wohlstandes schreitet die Cultur in einem so armen Lande außerordentlich langsam vorwärts — zurückwirft auf den rein nationalen Charakter. Sie werden Ihrem eigenen Mitbürger, dem Bauer, nur schaden. Sie werden Generationen heraufbringen, die wirklich kein Deutsch können; das werden Sie mit einiger Anstrengung erreichen. Aber welchen Schaden, welche sociale Nachteile werden Sie Ihren eigenen Stammesgenossen in Krain dadurch zufügen, daß der Bauer, der in diesem Lande vermöge der Bodenbeschaffenheit mehr als wo anders angewiesen ist, auszuwandern, um in anderen Provinzen Arbeit zu suchen, daß der Bauer kein Wort deutsch kann, während die bisherige Regierung bestrebt war, die Volksschulen dahin zu führen, daß den armen jungen Kindern das Deutsche zugänglich ist. Diese Erfahrungen werden Sie machen und Sie werden keinen Dank Ihrer eigenen Connationen ernten. (Beifall links.)

Heute ist der Panславismus in Rußland und in den südslavischen Ländern unser erbittertster Feind. Er schürt den Aufruhr in Bosnien und der Herzegowina und sucht uns bei jeder Gelegenheit zu schaden. Wir aber sind, wie das Kind, welches, während alle Feinde von Außen anstürmen, zu Hause mit den Wappen und der Fahne des Feindes spielt und sich daraus ein Kleid für seine Puppe macht. (Beifall und Händeklatschen links.) Und unter diesen Verhältnissen fragt ein Abgeordneter aus Galizien, warum wir Opposition machen. Ich glaube, ich habe nicht mehr nothwendig, eine weitere Antwort zu geben. Wir machen Opposition als Oesterreicher und machen diesem Regime Opposition als Deutsche. Und jeder von diesen Standpunkten wäre allein genug,

hoffentlich nicht vergebens gesucht hat, und den Prinzen Hamlet in ernster, schwarzer Tracht, der aber für diesen Abend alles Grübeln und Philosophiren gründlich bei Seite ließ und sich lieber mit dem in weißen Atlas gar appetitlich gekleideten Koche um die Wette als ein fröhlicher und unermüdblicher Tänzer bewährte. Da der Eisport in dem Winter eine so große Rolle gespielt, durfte natürlich ein gebiegener Repräsentant desselben am Costümballe nicht fehlen und für alle möglichen Fälle war die bewaffnete Macht durch einen prächtigen Wallensteiner, einen schmutzen Wiltauer Schützen in seiner rothen, reich mit Gold verbrämten Toppe, durch Musquetiere, Capitain und Matrosen vertreten.

Unser Bericht wäre überaus unvollständig, wenn wir nicht noch besonders hervorheben würden, daß auch die nicht costümirte Damenwelt einen Kranz von reizenden und eleganten ebenso reich als geschmackvoll toiletirten Erscheinungen bildete. Von den Sommitäten der Stadt — wie es auf unseren großen Casinobällen stets der Fall ist — fehlte Niemand; überhaupt waren alle Kreise der hiesigen Gesellschaft so vollzählig vertreten, wie auf keiner anderen Unterhaltung der abgelaufenen Faschingsaison. Schließlich beglückwünschen wir die Casinodirection zur Idee und sie wie alle Betheiligten zu der so überaus gelungenen Ausführung dieses Costümballes. Wir sind sicher, daß eine Wiederholung im kommenden Jahre die allgemeinste Zustimmung und die regste Betheiligung finden wird. Figaro.

diesem Regime Opposition zu machen. (Bravo! Sehr gut! links.) Und weil wir diesem Regime nicht das Finanzgesetz bewilligen, schilt man uns Steuerverweigerer, Revolutionäre, die keinen Sinn für den Staat haben, die den Staat preisgeben und die Interessen desselben vernichten wollen. Meine Herren! Wir haben vor wenigen Tagen in der Delegation den Credit für die Unterdrückung des Aufstandes bewilligt. Es fällt mir nicht ein, mich dessen rühmen zu wollen, allein ebensowenig vermögen diese Angriffe mich in meinem Gewissen zu erschüttern, wenn ich dieser Regierung das Finanzgesetz nicht bewillige. Und wenn der Herr General-Berichterstatter am Schlusse seiner Ausführungen über das provisorische Finanzgesetz uns gewarnt hat, zu derartigen Extremen und äußersten Mitteln des parlamentarischen Lebens zu greifen, so möchte ich fragen, ob denn er dazu berufen war. Hat es denn eine maßlosere und leidenschaftlichere Opposition gegeben als diejenige, die ihr gegen das verfassungstreue Regime gemacht hat. (Beifall links.) Welche Mittel sind damals angewendet worden! Mittel, für welche der constitutionelle Ausdruck keinen Terminus findet; und uns wirft man vor, daß wir die Form des monarchischen Staates in Frage stellen, daß wir den Staat gefährden und ihn vernichten wollen, daß wir Anarchisten und Revolutionäre seien! Derartige Vorwürfe lassen uns kalt; sie spornen uns nicht zu besonderen Actionen an, sie erschüttern nicht unsere Haltung. Wir halten an dem Grundsätze fest, daß wir dieser Regierung das stärkste parlamentarische Mißtrauen ausdrücken müssen. Für gewöhnliche parlamentarische Niederlagen ist diese Regierung nicht empfindlich und zugänglich. (Sehr gut! links.) Die Abstimmung über den Dispositionsfond vom Jahre 1880, die Abstimmung über die Länderbank-Affaire hätte jeder anderen Regierung in einem wirklich parlamentarischen Lande einfach das Ende bereitet. Diese Regierung schüttelt derartige kleine parlamentarische Niederlagen ab. Wir können daher nur die uns zugänglichen, stärksten Mittel wählen und wir wählen sie, und erklären auch zugleich, daß darin keine besondere Inconsequenz in der sachlichen Berathung des Gegenstandes im Budget-Ausschusse zu finden ist. Es läßt sich vollkommen denken und rechtfertigen, zu erklären, daß man die einzelnen Ausgaben-Positionen für gerechtfertigt, die einzelnen Einnahmen für nothwendig hält. Allein es ist ebenso gerechtfertigt, bei der Schluß- und Final-Abstimmung zu erklären, daß man die Ausführung dieser einzelnen Titel des Budgets in andere Hände gelegt wissen will, und das ist der Sinn, warum wir gegen das Finanzgesetz bei der Schlußabstimmung stimmen werden.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links. Redner wird beglückwünscht.)

Politische Wochen-Übersicht.

Der böhmische Großgrundbesitz vollzog am 18. d. die Wahl eines Abgeordneten in den Reichsrath, gewählt wurde der clerical-feudale Fürst Ferdinand Lohkowitz mit 215 von 402 Stimmen; der verfassungstreue Candidat Graf Oswald Thun erhielt 187 Stimmen. Die czechischen Kreise knüpfen an diese Wahl Hoffnungen bezüglich der Auflösung des böhmischen Landtages. Das Resultat dieser Wahl ist dem von Seite der Regierung auf den Adel und Clerus geübten Hochdruck zu danken.

General Skobelew, in activem russischen Dienste stehend, jedoch derzeit beurlaubt, straft die von Rußland gegenüber Oesterreich zu wiederholten malen ausgesprochenen Loyalitäts- und Neutralitäts-Rundgebungen Lüge, er begab sich in das Ausland, um für Zwecke des Pan-Slavismus Propaganda zu machen. Im Verlaufe der vorigen Woche hielt

er zu Paris im Kreise serbischer Studenten eine Brandrede, welche unter Anderem folgenden Passus enthält: „Wir stehen unter fremdem Einflusse, bei uns zu Hause sind wir nicht zu Hause. Der Fremde ist überall, und wenn wir, wie ich hoffe, uns eines Tages von ihm befreien, so kann es nur mit dem Säbel in der Hand sein. Dieser Eindringling, dieser Intrigant, dieser Feind, ihr kennt ihn Alle; es ist derselbe, der das Wort vom Drang nach Osten gesprochen hat, es ist der Deutsche. Ich wiederhole es und bitte euch, es nie zu vergessen, der Feind, das ist der Deutsche. Der Kampf zwischen Slaven und Deutschen ist unaussbleiblich und nahe; er wird lange, blutig und schrecklich sein, aber ich hoffe, er wird mit dem Siegel der Slaven enden. Was euch betrifft, so ist es natürlich, daß ihr wissen wollt, woran ihr euch zu halten habt, denn schon fließt Blut bei euch. Nun wisset, daß, wenn man an einen der durch die europäischen Verträge anerkannten Staaten rührt, an Serbien oder Montenegro, so werdet ihr euch nicht allein schlagen. Nochmals Dank, und wenn das Schicksal es will, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde gegen den gemeinsamen Feind.“ Aus diesem kurzen Citat ist zu entnehmen, wie das russische Volk gegenüber Deutschland, beziehungsweise Oesterreich denkt und fühlt. Die russische Regierung sieht den Agitationen ihres Generals und des panslavistischen Comité's in Moskau stillschweigend zu, sie schrint das panslavistische Programm zu begünstigen. Ueber die Action Skobelew's äußert sich die „Germania“, wie folgt: „Nach unserem Gefühle kann diese Leistung Skobelew's nicht hingehen, ohne daß Deutschland an Rußland die ernste Frage richtet, ob es seinen Generalen Urlaub gebe, damit sie als Wanderprediger des Krieges unter den Gegnern Deutschlands wirken. Bei der Lectüre dieser wilden Ergüsse bleibt man erstaunt vor der Frage stehen, wie der Mann, der sich für den Führer der russischen Partei der Zukunft hält, so offen und rücksichtslos seine Wünsche und Pläne enthüllen kann, wenn nicht die Mobilmachungsordre im russischen Cabinet bereits fix und fertig liegt! Da wir an sofortige Kriegsbereitschaft Rußlands nicht glauben, so können wir im Grunde dem Redner für seine berserkerhafte Offenheit nur dankbar sein. Besser kann man Deutschland und Oesterreich die Wege zu Abwehrmaßregeln nicht ebnen, deutlicher konnte der Plan, welchen die Panslavisten an der Südostgrenze Oesterreichs verfolgen, nicht enthüllt werden. Hoffentlich wird Skobelew bald einsehen, daß ein Staatsmann durch vorzeitiges Reden sich sehr verdient machen kann — um seine Gegner!“

Gegen die beantragte Volksschulgesetznovelle werden im Herrenhause von vielen Gemeinden und Lehrervereinen Petitionen eingebracht. Der allgemeine Wiener Lehrerverein beschloß die Annahme nachstehender Resolution: „Die am 19. Februar l. J. in Wien tagende Wiener Lehrerversammlung fühlt sich vor Allem verpflichtet, allen jenen Gemeinden und Corporationen, die sich gegen die neue Volksschulgesetznovelle und für die Beibehaltung des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 ausgesprochen, den innigsten Dank auszudrücken, indem sie nach wie vor in der stetigen Durchführung des Reichsvolksschulgesetzes eine der werthvollsten Grundlagen zur Förderung einer allgemeinen Volksbildung und in dieser die allgemeine Wohlfahrt des Staates erblickt. Da durch die neue Volksschulgesetznovelle die fortschreitende Entwicklung des Volkes wesentlich gehemmt, die Grundprincipien des Reichsvolksschulgesetzes beseitigt, der Lehrstoff in unbegründeter Weise vermindert, die achtjährige Schulpflicht zur Ausnahme, die sechsjährige fast zur Regel gemacht wird und die streng confessionelle Schule angebahnt werden möchte, sieht sich diese allgemeine Wiener Lehrerversammlung sowohl aus pädagogisch-

didaktischen Gründen wie aus wahren Patriotismus genöthigt, dem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, das hohe Herrenhaus möge auch über diese ganze Schulgesetznovelle zur Tagesordnung übergehen, wie es seinerzeit die Aufhebung der achtjährigen Schulpflicht zu seinem Ruhme und des Vaterlandes Ehre abgelehnt hat.“

Das Unterrichtsministerium beschäftigt sich mit einer Nachtrags-Credit-Vorlage für die czechische Universität.

Czechische Blätter erzählen, die Regierung beabsichtige, die südliche Herzegowina mit Dalmatien zu vereinigen.

Der Strafgesehsausschuß des Abgeordnetenhauses acceptirte den Gesetzentwurf über die Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien, wonach die Einführung von Militärgerichten als Ausnahmegerichten für die drei Gerichtsprengel Spalato, Ragusa und Cattaro festgestellt, jedoch der Regierung anheimgestellt wurde, in einzelnen Theilen dieser Sprengel keinen Gebrauch von dieser Ermächtigung zu machen. Es sollen die der Militärgerichtsbarkeit unterworfenen Delicte auch auf den Todschlag und auf schwere körperliche Beschädigung ausgedehnt und die Wirksamkeit des Gesetzes auf Delicte beschränkt werden, welche in Gebieten begangen wurden, wo Ausnahmegerichte eingeführt sind.

„Narodny Listy“ wollen einen ganz merkwürdigen Plan des Grafen Taaffe erfahren haben, um der Feudalpartei auch im böhmischen Landtage die entsprechende Vertretung zu sichern, die Hälfte der verfassungstreuen Großgrundbesitzer soll veranlaßt (?) werden, die Landtags-Mandate zu Gunsten des Feudal-Adels niederzulegen. Nach dem Eintritte der feudalen Abgeordneten in den böhmischen Landtag hätte dieser ungesäumt die Reform der Landeswahlordnung anzunehmen.

Die czechischen Journale scheinen in Folge der letzten Reichsraths-Ergänzungswahl dem nationalen Größenwahne gänzlich verfallen zu sein. „Pokrok“ sagt: „Die czechische Frage ist identisch mit der österreichischen Frage. Böhmens Stärke ist auch Oesterreichs Stärke. Die Kraft, die aus Böhmen spricht, stürzt und gründet Systeme. Bei der jüngsten Reichsrathswahl im Großgrundbesitze haben sich die Kräfte erprobt; die Regierung hat nun Gewißheit, daß die überwiegende Majorität der Bevölkerung Böhmens die Politik der Rechten und das Programm der Regierung billigt.“

Eine authentische Correspondenz vom Insurrectionschauplatze meldet: „Nach allen Anzeichen haben wir es, namentlich in den occupirten Ländern, mit einer durch die fremden Einflüsse mächtig geführten Bewegung zu thun, die, wenn die Diplomatie nicht entscheidend eingreift, gefährliche Dimensionen annehmen und dann eine weit größere Machtentfaltung nothwendig machen würde.“

Vom Insurrectionschauplatze.

Nach vorliegenden authentischen Berichten gewinnt der Aufstand von Tag zu Tag größeres Terrain. Insolange Montenegro den auf sein Gebiet flüchtenden oder von unseren tapferen Truppen dorthin verjagten bewaffneten Insurgentenbanden ein sicheres Asyl bietet; insolange das panslavistische Comité in Moskau und das großserbische Actions-Comité den Insurgenten mit Waffen, Lebensmitteln und Geld, überdies mit Mannschaften beisteht, ist an eine Niederwerfung der Insurrection nicht zu denken.

Ueber die Action unserer Truppen bringen wir folgende Details: Am 17. d. M. wurde eine als Escorte und zur Herstellung der Telegraphenleitung von Korito abgesendete halbe Compagnie des 67. Infanterie-Regimentes auf dem Rückmarsche nach Uebergabe der Verpflegskolonnen bei Herrichtung

der Telegraphenleitung am Sattel Kobila-Blava von Insurgenten angegriffen. Gleichzeitig wurde eine größere Ansammlung von Insurgenten auf Troglava und östlich von Korito bemerkbar. Eine aus Korito entsendete halbe Compagnie verhinderte das Vordringen des Segners, welcher sich hierauf an der Berglehne Troglava vereinigte. Nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen floh der Feind gegen die montenegrinische Grenze und wurde bis Dvice, welches derselbe in Brand gesteckt hatte, verfolgt. Das Hauptquartier der Lipovac'schen Bande befindet sich auf den Höhen zwischen Lotic, Ubli und Ivocic auf immens steilem, felsigem, fast unnahbarem Terrain. Von Foča ausgegangene Streifkolonnen haben beiläufig 500 Insurgenten bei Humic, 100 bei Pjerotic und 200 im oberen Tesenica-Thale constatirt. Das 3. Bataillon des 1. Regiments hatte ein längeres Gefecht südlich Bogovic gegen beiläufig 250 Insurgenten und zersprengte die Bande vollständig.

Bei Ernova fand ein Zusammenstoß mit 80 Insurgenten statt. Letztere wichen gegen Sahorina-Planina zurück. Am 18. d. M. wurde das 3. Feldjägerbataillon von Ledence aus in südwestlicher Richtung dirigirt, um das Terrain bis Ubli zu sondiren. Gleichzeitig marschirte auch ein Bataillon des 14., zwei Bataillone des 43. Regiments und eine halbe Gebirgsbatterie von Misano nach Strp ab, um gegen Ubli, wo ein größerer Insurrectionshausen concentrirt ist, vorzurücken. Die Marschroute des Feldjägerbataillons führte über fast unwegsame, steile, kahle Felsenschluchten und stellte fast unerschwingliche Anforderungen an die Ausdauer der Truppen.

Am 18. d. M. rückten aus Foča zwei Kolonnen, und zwar: Oberst Zambaur mit zwei Bataillonen des 1., einem Bataillon des 75. Infanterie-Regiments und zwei Geschützen über den Crni Brh, Oberst Hoze mit zwei Bataillonen des 75. Infanterie-Regiments und zwei Geschützen über Sas vor. Die Kolonne Zambaur stieß bei Cruscica auf Insurgenten und zersprengte dieselben nach kurzem Gefechte. Unsererseits vier Mann verwundet. Cruscica, aus dessen Häusern auf die Truppen geschossen wurde, ist größtentheils abgebrannt.

FML. Freiherr v. Jovanovic erließ einen Befehl des Inhaltes, daß vor Ende der in Kürze zu erwartenden Regenzeit Offensivoperationen nicht vorgenommen werden sollen, daß die selbstständigen Truppen-Commandanten sich zu begnügen hätten, die ihnen anvertrauten Positionen zu sichern und zu behaupten, keinesfalls aber die ihrer Ingerenz unterstellte Zone zu überschreiten.

Die Insurgenten bilden derzeit drei Gruppen: Der rechte Flügel auf der Bisocic- und Treskovic-Planina, bestehend aus den Banden bei Slavaticvo (1000 Mann), Krblijina (600 Mann) und in der Korjen- und Banjin-Planina (500 Mann); das Centrum in der Zagorje und im Gebiet der oberen Rarenta mit den Banden bei Mlok (400 Mann), Kalinovic (600 Mann), in der Treskavac-Planina (300 Mann) und im Gebiete der Tara, Piva und Sutinska (500 Mann); der linke Flügel in der Umgebung von Gacko, Korito und Bilek, aus einzelnen kleineren Banden bestehend.

Ausland.

Auch in Preußen werden Beschwerden laut über das unverantwortliche Treiben der officiösen Presse, namentlich bei Gelegenheit der Wahlen; die Fortschrittspartei beantragte die Aufhebung des sogenannten Reptilienfonds.

Die „Arredenta“-Bewegung ist wieder im Zuge. Aus Rom wird der „Post“ mitgetheilt, daß sich in Paris eine Agentur befindet, welche auch in Belgrad, Wien und anderen Städten ihre Filialen

hat und mit der bekannten französischen Finanzgruppe, welche auch in Italien und Oesterreich-Ungarn Journalankäufe und mit ihnen die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in französischem Sinne versucht, in Verbindung steht.

Nach Meldung Berliner Blätter sind gegenwärtig zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland Unterhandlungen im Zuge bezüglich der den Westmächten gegenüber einzunehmenden Haltung.

Die Brandreden des russischen Generals Skobelew erfahren auch in Berliner und Londoner Journalen abfällige Kritik. Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Deutschland und Oesterreich könnten dadurch nicht ernstlich beunruhigt werden. Diese Auflehnung gegen das deutsche Culturelement verräthe eher Ohnmacht als Actionsfähigkeit; dagegen habe man am meisten in Petersburg Ursache zur Beunruhigung, da das von Skobelew gebotene Beispiel vollkommener Disciplinlosigkeit ein bedenkliches Symptom für Rußland sei.“ Die „Times“ schreiben: „Der Petersburger Hof sei verpflichtet, Oesterreich-Ungarn durch Wort und That zu beweisen, daß er getreulich an dem Berliner Vertrage festhalte. Oesterreich-Ungarn habe bei seiner schwierigen und delicten Lage Anspruch auf die loyale Unterstützung aller Signatarmächte des Berliner Vertrages. Das Geringste, was Europa erwarten könne, sei, daß alle diese den europäischen Frieden gefährdenden Reden hochgestellter Persönlichkeiten, für welche die russische Regierung moralisch verantwortlich sei, sofort desavouirt und unterdrückt werden.“

Locale Nachrichten.

(Ein zurückgewiesener slovenischer Volksschul-Reformator.) Dr. Bosnjak hat bei seinen Volksschul-Slovenisirungs-Curen im Lande Kärnten kein Glück; er und seine deutschfeindlichen Gesinnungsgenossen richteten an den Unterrichtsminister eine Interpellation, dahin lautend, daß in der dormaligen Einrichtung der slovenischen Volksschulen in Kärnten eine tiefgreifende Aenderung stattfinden, daß die deutsche Sprache in den ersten fünf Jahren des Volksschulunterrichtes gar nicht, in den letzten drei Jahren jedoch nur als Lehrgegenstand vorkommen solle. Diese Interpellation gab den sämtlichen Gemeindevorstehern des politischen Bezirkes Klagenfurt Anlaß, sich am 15. d. M. in Klagenfurt zu versammeln und folgende Resolution zu fassen: „1. Wir weisen mit tiefster Entrüstung eine Einmischung von Abgeordneten anderer Länder in unsere Schulangelegenheiten und nationalen Fragen zurück. Die Interpellanten, welche weder unser Land und seine Verhältnisse, noch unser Volk und seine Bedürfnisse kennen, haben einen unbefugten Eingriff in unsere Landes-Autonomie und in unser Selbstbestimmungsrecht gemacht, zu welchem Eingriffe wir ihnen jeden Schatten eines Mandates absprechen. 2. Eine im Sinne der Bosnjak'schen Interpellation vorzunehmende Aenderung des Volksschulwesens in den slovenischen Schulen bedeutet einen gefährlichen Rückschritt und ist den Slovenen Kärntens und ihrem nationalen, geistigen und volkswirtschaftlichen Gedeihen schädlich. 3. Wir Slovenen Kärntens wollen unsere Schulverhältnisse mit unseren Schulbehörden nach unserem Ermessen und unseren Bedürfnissen selbst regeln, und wenn wir dießfalls ein Anliegen an das hohe Haus der Abgeordneten haben, so werden wir von uns gewählte Vertreter, welche unser ganzes Vertrauen genießen, ersuchen, unsere Bitten am genannten hohen Orte vorzubringen; jede Intervention seitens Fremder ohne unseren Auftrag weisen wir ein für allemal zurück. 4. Der eigentliche Grund der Interpellation des Dr. Bosnjak und Genossen ist uns sehr wohl bekannt. Es sollte damit den heimischen und eingewanderten, in unserem Lande

aber Dank dem gesunden Sinne der Deutschen und Slovenen ohnmächtigen panslavistischen Agitatoren eine schwerwiegende Unterstützung zugeführt werden, um den nationalen Frieden in unserem Lande zu stören. Wir aber wollen, wie bisher, auch in der Zukunft im Frieden leben mit unseren deutschen Landesbrüdern; beide Nationen sind auf einander angewiesen; sie achten ihre beiderseitigen nationalen Rechte und Gefühle und es gibt in Kärntens Bevölkerung keinen Gegensatz zwischen Deutschen und Slovenen; beide Nationen umfassen mit gleicher Liebe ihr schönes Vaterland und vereinigen sich brüderlich zu gemeinsamem Arbeiten für dasselbe. Wer dieses Verhältniß stört, frevelt an dem Wohle Kärntens und seiner Bevölkerung, und wir werden solchem Beginnen stets mit aller Kraft entgegentreten. In dieser Richtung erklären wir die Interpellation des Dr. Bosnjak als eine frivole unbegründete und unbefugte Störung des Landesfriedens in Kärnten. — Franz Graf, Bürgermeister von Ebenthal; Merlin, Bürgermeister von Unter-Loibl; Valentin Nagel, Bürgermeister-Stellvertreter von Ober-Ferlach; Johann Dusch, Bürgermeister von Windisch-St. Michael; Gregor Ulbing, Bürgermeister von St. Martin am Tschelsberg; Josef Woschitz, Bürgermeister von Annabichl; F. Koch, Bürgermeister von Dttmanach; Tauschitz, Bürgermeister von Hörtenndorf; Josef Steiner, Bürgermeister von Röttmannsdorf; Johann Seebacher, Bürgermeister von Vietring; Anton Lendl, Bürgermeister von Maria-Saal; Simon Lutschounig, Bürgermeister von Toppelsdorf; Simon Sablattnig, Bürgermeister von Lubmannsdorf; Mathias Drobinnig, Bürgermeister von Mieger; Franz Urabl, Bürgermeister von Lendorf; Johann Leitgeb, Gemeinderath von Althofen; Simon Pregl, Bürgermeister von Krumpendorf; Valentin Archer, Bürgermeister von St. Peter; Lesiak, Bürgermeister von Pörtlach; Freihofnigg, Bürgermeister von Moosburg; Komposch, Bürgermeister von St. Ruprecht; Georg Hedenig, Bürgermeister von Keutschach; Johann Puschnigg, Bürgermeister von St. Thomas; Joseph Seebacher, Bürgermeister von Grafenstein; Valentin Seebacher, Bürgermeister von St. Martin.“ Der unberufene Slovenisator Kärntens empfing in dieser Resolution wohlverdiente Abfertigung. Auch von der officiellen Kärntner Landeszeitung erfährt Dr. Bosnjak die ihm gebührende Zurechtweisung. Die „Klagenfurter Zeitung“ schreibt: „Herr Dr. Bosnjak hat für seine unerbetenen Dienste, die er ungerufen den Slovenen in Kärnten leisten wollte, schlechten Lohn geerntet. Die Gemeindevertretungen des Bezirkes Klagenfurt haben nämlich eine geharnischte Resolution gefaßt, welche den Mitgliedern des Reichsrathes, Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister und selbstverständlich auch Herrn Dr. Bosnjak zur Kenntniß gebracht werden wird. Die Gemeindevertretungen, darunter auch die von Unter-Loibl und Mieger, verwahren sich energisch gegen die Einmischung eines krainischen Abgeordneten in die Schulverhältnisse in Kärnten; sie haben zu den von ihnen gewählten Abgeordneten vollständiges Vertrauen und werden etwaige Wünsche nur an die Vertreter Kärntens im Reichsrathe kundgeben; die Cultivirung der deutschen Sprache sei ihnen ein Bedürfniß — das Windische können die Kinder auch im gewöhnlichen Verkehr erlernen.“ Die Schul- und Gemeindevertretung von Dttmanach gab dießfalls folgende Erklärung ab: „Die Schule Dttmanach hätte nach der „die slovenischen Volksschulen in Kärnten“ betreffenden Interpellation von Dr. Bosnjak und Genossen unter mehreren namentlich angeführten Schulen ebenfalls Ursache, sich zu beschweren, da sie vom k. k. Landesschulrath in Kärnten in die Kategorie der Volksschulen mit nur deutscher Unterrichtssprache eingetheilt wurde. Diesem gegenüber sieht sich die

Schul- und Gemeindevertretung veranlaßt, zu erklären, daß sie mit obiger Eintheilung einverstanden ist; denn sie entspricht erstens der Geschichte dieser Schule, welche keine neu organisirte, sondern eine alte Schule ist, deren Unterrichtsprache von jeher die deutsche war; sie entspricht zweitens auch den gegenwärtigen tatsächlichen Bedürfnissen der hiesigen Bevölkerung, denn die Umgangssprache ist nach der letzten Volkszählung (827 deutsch, 141 slovenisch) vorwiegend deutsch, nicht wie es in der Interpellation heißt, vorwiegend slovenisch. Hier am äußersten Nordrande jener von Slovenen bewohnten südlichen Bezirke Kärntens bliebe der Slovane mit seiner Sprache beim ersten Schritt über die Grenze stehen und man könnte viel eher sagen: wenn Ottmanach nicht schon von früher eine deutsche Schule hätte, so müßte es eine solche bekommen. Daß ein Schmerzensschrei, wie ihn die „Kärntner Volksstimme“ dann und wann auspreßt, hier wenig Anklang findet, kann durch namentliche Abstimmung erwiesen werden, und zwar sind in hierortiger Gemeinde 127 Besitzer, wovon 126 für die deutsche Schule ihre Stimmen abgegeben haben, welches ausdrücklich nachweist, daß sich Herr Dr. Vošnjak mit seiner Interpellation geirrt hat.“

— (Anerkennung nationaler Conflicte.) Der Theaterreferent des „Slo. Narod“, der mit jenem Jünglinge der Themis, dessen Hauptgeschäft die Provocirung von Conflicten wegen der slovenischen Amtssprache bei Gerichten zu sein scheint, eine und dieselbe Person sein dürfte, hat einen neuen Conflict der slovenischen Nation mit dem harmlosen Director des hiesigen deutschen Theaters aus dem Boden gestampft. Die scherzhafte Aeußerung eines Schauspielers in der Operette „Angot“, daß die Damen der Pariser Halle den Ball der Cita . . . oder wie er sich verbessernd ausdrückte, der Kalypso besuchen mögen, wird als eine Beschimpfung der slovenischen Nation, als unerhörte Arroganz erklärt, und dem Director Mondheim für diesen ohne sein Wissen hervorgebrachten Späß die Rache der Nationalen damit in Aussicht gestellt, daß ja kein Slovane das deutsche Theater bei sonstiger Veröffentlichung seines Namens besuchen dürfe. Wie uns von einem Theaterbesucher mitgetheilt wird, so ist jener Scherz an dem Theaterpublikum ganz spurlos vorübergegangen, und haben die Citalnien in Krain hiedurch an ihrem Renommée bei jenen Kreisen, die an diesen Bildungsinstituten ihr Gefallen finden, nicht im geringsten eingebüßt. Wenn jedoch der bewußte Theaterreferent, der in den Citalnien eine wichtige Rolle spielt, sich in ehrenrührigen Beschimpfungen der deutschen Schauspieler ergeht, die gewiß bestrebt sind, sowohl die Deutschen als die Slovenen zufrieden zu stellen, so dürfte eine derartige Theaterkritik kaum von den Nationalen selbst, um viel weniger von der slovenischen Nation gebilligt werden, indem jeder unbefangene Mensch durch solche Stylprobe auf die Vermuthung geleitet werden könnte, daß die Citalnien nicht eben die Bildungsstätten für guten Geschmack seien. Es wäre dem besagten Recensenten anzuzurufen, im Hamlet nachzulesen, wie man Schauspieler zu behandeln habe. Der Ingrimme des „Narod“ gilt übrigens nicht so sehr dem Theaterdirector Mondheim, als dem deutschen Theater in Laibach überhaupt und es dürfte schon der Bestand des Letzteren von verbissenen Nationalen als eine Beleidigung der slovenischen Nation angesehen werden, wie sie es bezüglich des Deutschen Schulvereines ganz offen erklärt haben. Die an einem der letzten Sonntage von Mondheim gegebene Nachmittagsvorstellung, bei welcher ein ziemlich gut besuchtes Haus erzielt wurde, hat ebenfalls einen casus belli abgegeben, weil am nämlichen Abende eine slovenische Theatervorstellung stattfand. Sogar der Theaterreferent des Landesausschusses wurde, weil er gegen jene Nachmittagsvorstellung keine Einsprache erhob,

als ein Bösewicht erklärt, der es nur wünsche, daß während der Vorstellung des Dramatischen Vereines das ganze Theater in Rauch und Flammen aufginge. „Narod“ hat hiebei wohl vergessen, daß die Gestattung von Nachmittagsvorstellungen zunächst der Staatspolizei zusteht.

— (Tonkliaden.) Die bei der Budget-Debatte vom Görzer Abgeordneten Dr. Tonkli vorgebrachte Behauptung, daß die deutsche Sprache eigentlich erst durch Gottsched in das öffentliche Leben eingeführt wurde, hat in allen gebildeten Kreisen des In- und Auslandes die verdiente Heiterkeit hervorgerufen, Dr. Tonkli hat sich durch diesen Ausspruch ein Anrecht auf die Unsterblichkeit erworben. Man interessiert sich überall, diesen plötzlich berühmt gewordenen Tolmeiner kennen zu lernen, es verlautet, daß ein deutscher Buchhändler einen Preis ausschreiben will, um die sonstigen Weisheitsprüche dieses Mannes unter der Bezeichnung „Tonkliaden“ der Nachwelt zu überliefern. Schade, daß die slovenischen Latorreden nicht stenographirt wurden, Dr. Tonkli betrieb diesen Sport mit großer Passion. Schon auf einem der Labors erwies er sich als grimmiger Hasser der deutschen Sprache, indem er behauptete, daß die Slovenen außer ihrer Muttersprache keine andere zu lernen brauchen, denn die Engländer, die doch eine reiche und mächtige Nation sind, sprechen auch nur englisch. Es ist ein Zeugniß des stolzen Selbstbewußtseins dieses tolmeinischen Agitators, daß er sich sowohl in der von ihm im Reichsrathe eingebrachten Interpellation, als auch in der Budget-Debatte über das Vorgehen des Richterstandes in Krain weitläufig erging, ohne aus eigener Anschauung Land und Leute in Krain zu kennen. Wahrscheinlich ließen die Lorbern, die Dr. Vošnjak bei seinem kühnen Ritte nach Kärnten in den nationalen Blättern geerntet, auch den Görzer Advocaten nicht ruhen, eine Razzia gegen die krainischen Richter zu versuchen. Wohl hätte diese Tonkliade verdient, in jener Weise abgefertigt zu werden, wie es dem Kreuzzuge des Dr. Vošnjak nach Kärnten seitens der windischen Landbürgermeister ergangen ist. Ein Wiener Blatt bemerkt, wenn schon ein Reichsrathsabgeordneter, der doch die Universität absolvirt hat, in der deutschen Literaturgeschichte eine so crasse Ignoranz zur Schau trägt, als es bei Dr. Tonkli der Fall war, so könne man sich einen Begriff machen, auf welcher Stufe der Bildung seine Wähler stehen müssen. Bekanntermaßen ist Dr. Tonkli der Nachfolger Winkler's im Abgeordnetenhaus und soll derselbe diese Wahl besonders der Anempfehlung des Letzteren verdanken.

— (Die Militär-Befreiungs- und Assentirungs-Commissionen in Krain) werden in nachgenannten Orten und an nachstehend bezeichneten Tagen Amt handeln u. zw. in der Stadt Laibach a) für den Stadtbezirk am 3. und 4. März, b) für den politischen Bezirk Laibach am 4., 6., 7., 8., 9., 10. und 11. März; in Radmannsdorf am 6., 7., 8. und 9. März; in Krainburg am 11., 13., 14., 15., 16., 17. und 18. März; in Wippach am 5. und 11. April; in Feistritz am 13. und 14. April; in Adelsberg am 17., 18. und 19. April; in Loitsch am 21., 22., 24., 25. und 26. April; in Stein am 13., 14., 15., 16., 17. und 18. März; in Littai am 20., 21., 22., 23. und 24. März; in Gurksfeld am 27., 28., 29., 30. und 31. März; in Rudolfswerth am 3., 4., 5., 11., 12. und 13. April; in Tschernembl am 17., 18. und 19. April und in Gottschee am 21., 22., 24., 25., 26. und 27. April I. J.

— (Generalversammlungen.) Der krainische Fischereiverein hält am 27. d. M. in Laibach eine Generalversammlung ab. — Die Actionäre der krainischen Escompte-Gesellschaft sind für den 16. März I. J. zur sechsten ordentlichen Generalversammlung einberufen worden.

— (Aufruf zu freiwilligen Geldbeiträgen für den neuen Museumsbau in Laibach.) Dem heutigen „Laibacher Wochenblatt“ liegt der dießfällige vom krainischen Landesausschusse ergangene Aufruf bei. Wir empfehlen denselben der thatkräftigsten Unterstützung unserer Leser und Vaterlandsfreunde, denn wenn in anderen Ländern und Städten durch das Zusammenwirken von Vertretungskörpern, Privaten und Corporationen, durch die Opferwilligkeit Einzelner sehr zweckmäßig eingerichtete Nationalmuseen entstanden sind, so ist bei dem bekannten Wetteifer der Krainer, wenn es ein gemeinnütziges Unternehmen gilt, zu erwarten, daß auch hier ein dem Lande Krain zu Ehren, der Landeshauptstadt zur Zierde gereichender Museumsbau ehebaldigst zu Stande kommen werde. Wir verweisen unsere Leser auf den sehr beachtenswerthen Inhalt des Aufrufes und bemerken nur noch, daß einzelne Spenden von der Landescaße in Empfang genommen werden und daß deren Veröffentlichung auch in den Spalten unseres Blattes stattfinden wird.

Verstorbene in Laibach.

Am 15. Februar. Franziska Jentl, Bedienerin, 58 J., Congregplatz 17, Lungentzündung. — Helena Rozamernik, Näherin, 62 J., Judensteig 4, allgem. Wasserlucht.
Am 16. Februar. Rudolf Melinc, Arbeiters-Sohn, 5 J., Triesterstraße 20, Lebensschwäche. — Heinrich Svetlin, Arbeiters-Sohn, 7 M., Polanastraße 58, Bronchitis. — Johann Patiz, Lehramtskandidat, 19 J., Schneidergasse 8, Lungendäm.
Am 17. Februar. Maria Legau, Krämerin, 80 J., Florianstraße 42, Altersschwäche.
Am 19. Februar. Martin Vitenc, Gärtner, 75 J., Polanastraße 18, Darmblutung.
Am 20. Februar. Apollonia Barle, Arbeitergattin, 52 J., Kustthal 11, Entzündung der Unterleibsorgane.
Am 21. Februar. Maria Kavufar, Waggonkupplers-Tochter, 2 J., Wienerstraße 23, Bronchitis. — Anton Terpin, Tagelöhner, d. B. Zwilling, 42 J., Polanabamm 50, Darmfatale.
Am 22. Februar. Victoria Cesutti, Gärtner's-Tochter, 10 M., Maria Theresien-Straße 10, Bronchitis capillaris. — Franz Podrefar, Greisler, 35 J., Flußgasse 8, Tuberculose.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Marsmittel	Minim.		
17	741.1	+ 1.9	+ 4.8	- 2.8	0.0	Morgennebel, Tagsüber heiter, Abendroth.
18	741.6	+ 1.4	+ 8.6	- 3.0	0.0	Heiter, Abendroth, Sternhelle Nacht.
19	739.1	+ 2.3	+ 6.8	- 2.8	4.5	Reif, zunehmende Bewölkung, Abends Regen.
20	745.0	+ 1.3	+ 5.3	- 1.2	0.0	Reif, heiterer Tag.
21	742.0	- 0.1	+ 5.0	- 5.0	0.0	Heiter, intensives Abendroth.
22	743.3	+ 1.1	+ 6.0	- 3.2	0.0	Klare Luft, wolkenloser Tag.
23	740.9	+ 5.2	+ 11.0	+ 3.0	0.0	Heiter, Nachm. Windstrebung von Ost nach SW.

Eingesendet.

(Schweizer Pillen). Nach übereinstimmenden Urtheilen und Anschauen mehrerer medicinischen Fachzeitschriften und vieler praktischer Aerzte haben sich die von Apotheker Rich. Brandt dargestellten Schweizer Pillen, in Folge der umfassendsten damit angestellten Versuche als eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungsstörungen und deren Folgekrankheiten, wie: Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Blutandrang, Herzlopfen, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blutarmuth (Blutschwäche) u. auf's glänzendste bewährt; sie haben ferner auch den großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mitteln voraus, daß sie milde wirken, die kranken Organe nicht erschöpfen, sondern stärken und absolut unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahrhaften Volksmittels. Die echten Schweizer Pillen sind in Blechdosen, 50 Pillen für 70 Kr. und kleinen Versuchspacketen, 15 Pillen für 25 Kr., welche als Etiquette das weiße Schweizer Kreuz mit dem Namenszug Rich. Brandt im rothen Felde tragen verpackt, in den meisten Apotheken, in Laibach bei Herrn Apotheker **Wilh. Mayr** vorräthig, woselbst auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufträgen oder Besprechungen gratis erhältlich sind.

Eingelendet.

Um vielseitig an mich gestellten Anfragen zu begegnen, beehre ich mich meinen P. T. Committenten

4¹/₂ Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes,

Lemberg-Czernowitzer Prioritäten III. Emission,

Actien der Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen

zur **Capitals-Anlage** zu empfehlen, letztere ganz besonders wegen des zu gewärtigenden hohen Ertrages und wegen der großen Steigerungsfähigkeit.

Anton Mayer,

Baufgeschäft,

Wien, Schottenbastei 5.

Ein- und Verkauf von Anlage-Effecten per Cassa.

Vorschüsse auf börsenmäßige Effecten.

Conto-Corrent-Geschäfte

$\frac{1}{2}$ % Provision, wenn zu Gunsten, (692) 50-6
5 % Binsen, wenn zu Lasten der Partei.

Hypothekar-Credite. Vinculirungen.

Assecuranz von Losen und Pfandbriefen.

Mit Genehmigung constatire ich, daß, während kein einziges Papier von der Krisis der letzten Tage verschont geblieben ist, die Actien der Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen ihren Cours behaupteten, und noch jetzt ist es rathlich, andere Papiere zu verkaufen und dagegen Actien der Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen anzukaufen. Zeitiger Cours 75.

Kaffee-

u. Thee-Import-Haus, Grösstes Special-Engros-Versand-Geschäft.

Zu Engros-Preisen offeriren wir

per Post franco gegen Nachnahme bei freier Emballage in Säcken

21. Mocca, echt arabischer fl. 7.10

22. Menado, sehr edel " 6.50

23. Java I., gelb, edel " 5.-

30. Cuba, grün, kräftig " 5.-

27. Perl-Mocca, sehr ergiebig " 5.-

25. Java II., gelb, edel " 4.40

32. Santos, trübschmeckend " 4.05

33. Domingo, ergiebig " 3.90

34. Rio, kräftig und rein " 3.70

Thee, per 1/2 Kilo von fl. — 75 bis fl. 5.50. Russ. Kron-Sardinen

per 5 Kilo fl. 1.75.

Director Versandt, prompte, reelle Bedienung; Preis-Listen über Kaffee, Thee und Vanille, sowie kleine Post-Proben stehen franco zu Diensten.

Wir bitten um Ihre Aufträge und (691) empfehlen uns 26-6

Funke & Kornberg

Hamburg.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen sind: Haus in der Rosengasse mit Garten und eine Möbelgaritur.

Dienstplage wünschen:

Wirtschaftsverwalter, Comptoiristen, Schreiber, Handlungsb. Commis, Magaziner, Gemeindediener, Aufseher, Herrschaftsdienere, Kutsher, Hausknechte, Handlungslehrlinge, Erzieherrinnen, Nonnen, Kammerjungfer, Munds-, und Stubenmädchen, Köchinnen, Cofferierinnen u. Kellnerinnen.

Näheres in **F. Müller's**

Annoncen-Bureau in

Laibach. (740)

„Krankenfreund.“

Das unter diesem Titel in Richter's Verlag-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden die bewährte Rathschlage zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu verlässliche Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von Karl Gorischel's K. K. Universitäts-Buchhandlung, Wien I., Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Verkäufer weiter keine Kosten, als 2 Kr. für seine Correspondenzkarte. (596) 11-8

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

• • • • •

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen der freien Speculation, Consortien und Prämien, vollführt anerkannt reell und discret zu Originalcurse an der einzig und allein für Oesterreich-ungarn maßgebenden **Wiener Börse**

das Banthaus „Leitha“ (Galmi), Wien, Schottenring 15. Sachgemäße, rasche und erprobte Information, telegr. Adv. Probenummern d. Finanz- u. Verlosungsabl. „Leitha“ sowie inhaltreiche Prospectüre (sämmtl. europ. Voss-Spielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und Papiere) franco und gratis. (742)

• • • • •

Haar - Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher Basis gemachte Erfindung ist das vom Haarkünstler C. S. Tannert neu entdeckte Präservativ für Haarköpfe, wo noch die geringste Spur von kleinen staumigen Fäserchen vorhanden ist; ferner für diejenigen, welche ihr Haar periodisch oder bei und nach hitzigen Krankheiten, durch starkes Binden, durch Kopfschweiß, Tragen schwerer oder harter Kopfbedeckungen, durch nervöses, chronisches oder rheumatisches Kopfleiden verlieren oder zum Theile schon verloren haben.

Bei gründlicher, radikaler Kur eines Haarkopfes entwickelt sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schütterem Haaren der wo dieselben stark ausgehen, ist bloß ein 3-4 monatlicher Gebrauch notwendig, um einen dichten und festen Haarwuchs wieder zu erlangen.

Dami dieses außerordentliche, absolut unfehlbare Präservativ in Folge seiner colossal großen Wirkungskraft sich einen Weltrauf erwerben und diese Wohlthat von Arm und Reich leicht benutzt werden kann, so ist die Anschaffung dessen in Berücksichtigung seines großen Wertes sehr ermäßigt **1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.60; in die Provinz u. das Ausland gegen Nachnahme von fl. 1.80.** Für Wien und Umgebung wird daselbe spesenfrei in's Haus gestellt. (629)

Tannert's

Haar - Retter - Hauptdepot: Wien, Fünfhans, Turnergasse 7.

Warnung! Im Interesse des P. T. Publikums mache ich aufmerk, daß der Gebrauch fettstoffhaltiger Haarwuchsmittel für den Haarboden absolut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Vertretung

einer österr. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, im unmittelbaren Verkehre mit der Direction, wird unter besonders günstigen Bedingungen verliehen. Offerte mit Angabe von Referenzen und Leistungsfähigkeit werden erbeten unter „Zukunft“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, L. Seilerstätte 2. (709) 3-3

Amerika-

Fahrkarten bei A. Reif, Wien, I., Kolowratring 9, P. T. conc. Haupt-Agentur. Prospekte gratis. (713) 10-2

Gastl's Blutreinigungsthee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Doffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gastl's Blutreinigungstheepillen

(verzuckert in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommirteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Säure, hoiden, Blutandrang, Gicht und Rheuma, Leber- u. Gallenleiden, Hautausschläge, das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

Echt sind jene Präparate, welche die Firma des Central-Depots: Apothe „zum Obelisk“ in Klagenfurt tragen.

Depots bei **Herrn v. Trnkoczy** in Laibach, **Adelsberg: A. Leban, Krainburg: K. Schaunig, Voitsch: M. Scala, Sagor: M. Michelitsch, Semlin: J. Straub.** (620) 20-17

Moskau. BRÜDER POPOFF

kais. russ. Hof-Lieferanten.

Nachdem seit längerer Zeit verschiedene Surrogate für echten russischen Caravanen-Thee verkauft werden, haben wir, um den guten Ruf des echten russischen Caravanen-Thees zu wahren und das P. T. Publikum vor Schaden zu schützen, eine **General-Agentur** bei Herrn

J. Fromm in Troppau errichtet.

Unser Original-Caravanen-Thee, von welchem ein Kaffeelöffel 10 Glas feinsten Gas gibt, wird nur in unserer Originalverpackung in Packeten à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 1 Pfund russ. Gewicht

zum Preise à fl. 1.80, 3.50, 6.50 ö. W. zollfrei u. franco in alle Orte gegen Nachnahme sammt Anweisung zum Kochen des selben nach russischer Art vom Herrn **J. Fromm in Troppau** verendet, wir bitten daher, alle Aufträge ausschließlich an den genannten Herrn nach Troppau zu richten. (687) 7-7

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.) gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

Leberthran

von **Mich. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versand bei **A. Moll, Apoth., k. k. Hoflieferant, WIEN, Tuchlauben.**

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. (382) 52-51

Zu haben in allen renommirten Apotheken der Monarchie, in **Laibach** bei den Herren Apothekern **J. v. Trnkoczy, G. Piccoli und J. Svoboda.**

Hektograph, vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Maschine, wie auch schwarze Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portofosse wie andere Drucksorten befördert. (707) 10-3

Brief-, Schriften- und facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrierte Preis-courante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

ANTON PAULY, Gegründet 1816, kais. k. priv. Bettwaaren Fabrikant,

Wien, VII., Lerchenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar Eisenbetten, Bettcinsätze, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestottetem Mohrhaar. Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (697) 18-5

Reeller Ausverkauf!

Wegen Auflösung des

Nähmaschinen-Lagers

sind unter Garantie neuer und vorzüglicher Qualitäten

echt amerikan. „Stewart Singer“, „Little Wanzer“ und anerkannt gute andere Systeme bedeutend unter den Fabrikpreisen zu haben bei

Ernst Stöckl, Laibach, Congressplatz Nr. 2. (739) 2-1

„The Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien,
Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
Budapest,
Franz Josefsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft Fres. 74,122.865.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1881 „ 14,886.494.80
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als „ 117,000.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als „ 59,712.065.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die

General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3, II. Stock,
bei **Val. Zeschko.** (701) 12-2

Zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes
findet
auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät
eine mit **12066 Treffern** dotirte außerordentliche
STAATS-LOTTERIE
statt, deren Ziehung am **9. März 1882** erfolgt.

3 Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000 österr. Goldrente,
ferner 18 Bor- und Nachtreffer zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, 10 Treffer
à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl. und 20 Treffer à 200 fl. Goldrente, endlich Baar-
gewinne im Betrage von 102.000 fl.

Ein Los fl. 2. **12066 Treffer 12066** **Ein Los fl. 2.**
im Betrage von **fl. 220.000 fl.**

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung
der Staats-Lotterie, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock im Jakobshofe, sowie bei den zahl-
reichen Absatz-Organen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.
Wien, am 2. Jänner 1882. **Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.**
(690) 5-4 **Abtheilung der Staats-Lotterie.**

Klimatischer Curort Frohnleiten. Hotel „Austria“ ebendort.

Dieses an der gleichnamigen Südbahnstation in einer romantischen,
waldreichen Gegend Steiermarks gelegene, für circa 20 Curgäste bestens
ingerichtete, mit allem Comfort versehene, einstöckige Hotel ist mit Obstgarten
und Feldparcalle unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Mobilar
entweder zu verpachten oder unter günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-
kaufen, eventuell gegen Amortisation für Jahresannuitäten per circa 1000 fl.
— je nach der Länge der Amortisationsdauer — zu überlassen. Gefällige
Anträge direct an die Bank „Slavia“ in Prag bis 15. März 1882. 5-4 (705)

Schwächerzustände
werden bei alten und jungen Männern dauernd
unter Garantie geheilt durch die weltberühmten
Ober- u. Absarzt Dr. Müller'schen
Miraculo-Präparate
welche dem erschöpften Körper die Kraft der
Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlg.
geg. Einsend. v. 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco.
Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

Nähmaschinen
aller Systeme:
Singer, Wheeler & Wilson,
Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen,
M. Bollmann,
I. Rothenburmstraße 33,
die erste und älteste Firma in dieser Branche,
gegründet 1861.

Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt.
(698) 10-3
Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.
Druck von Leykam-Josefsthal in Graz.

Radicalcuren
in noch so veralteten Harn-
röhren u. Blasenleiden, Geschwul-
ren, Syphilis, Nafen-, Hals- u.
Haut-Krankheiten u. Mannes-
schwäche in allen Folgen der
Selbstschwächung, Samenfluß,
Pollutionen, Ueberreizung, Nerven-
Krankheiten, weißem Fluß, ande-
ren Damenleiden, Wunden, Hämor-
roiden leidet schonend mit gewissen-
hafter Sorgfalt und daher vielfach
documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,
emeritirter Secundararzt der be-
treffenden Sachabtheilung des Kran-
kenhauses,
Wien, Stadt, Rothen-
thurmstraße 11,
von 10-5 Uhr und meistens auch
brieflich. (576) 50-23

**Wichtig für
LUNGENKRANKE!**
Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben
über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **Julius Her-
babny in Wien** bereiteten unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.
Bei meiner vielfährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich
unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die
Anwendung desselben stets mit dem besten Er-
folge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten
Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei
Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der
Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die
besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure
Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten
Gewissen wärmstens anzuzufempfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht,
wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen
genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich
hochachtungsvoll
Alexander Deanino, prakt. Arzt.
Heiligen-Dreifaltigkeit, in W. Büheln bei Marburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.
Wir bitten ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von
Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be-
hördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder
Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barm-
herzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Depots für Laibach und Umgebung bei Herrn
Julius v. Trnkoczy. (741) 10-1
Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Sichtgeist
bewährt nach **Dr. Malič,**
à 50 fr.

Es entschieden das erprobteste Mittel gegen **Sicht** und **Rheu-
matismus, Gliedervereisen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Schnen** etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz-
lich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen
beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen **Husten,
Brust- und Lungenleiden.** 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen **Skropheln, Lungen-
gen.** 1 Flasche 60 kr. sucht, Gichtausfälle und Drüsenanschwellun-

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
Conservirung des Zahnfleisches, es ver-
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 kr.

Blutreinigungspillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte
fehlen und haben sich schon
tausendfach glänzend bewährt bei **Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden** etc.
In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Verkauft wird nur eine
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die
Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Welt-
ausstellung mit den höchsten Preisen
ausgezeichnet. (671) 24-10
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen
Qualität, sind zu beziehen durch alle **En-
gros- und bedeutenden Detail-
geschäfte der österreichisch-
ungarischen Monarchie.**

Fabriksmarke für Strickgarn. Fabriksmarke für Spulenzwirn.

Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.

Aufruf.

Als vor nahezu sechzig Jahren in Folge gefaßten Beschlusses der Stände des Herzogthums Krain, ein Landesmuseum zu gründen, von der damaligen ständisch-verordneten Stelle unter dem 15. Februar 1823 ein Aufruf ergangen war, worin die Aufgaben der ins Leben zu rufenden Anstalt nach den verschiedenen Richtungen der Landeskunde, der Förderung des Ackerbaues und der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft genauer bezeichnet wurden, da gab sich in allen Kreisen der Bevölkerung Krain's ein reger Wettstreit kund, theils durch Geldspenden, theils durch Ueberlassung werthvoller Sammlungen und einzelner historischer, Kunst- und Naturobjecte der ergangenen Aufforderung zu entsprechen.

Die thätige Mitwirkung der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, welche die für das Museum bestimmten Natur- und Kunstobjecte in Verwahrung nahm, der unverdrossene Sammelleifer des als Curator bestellten Grafen Franz Xaver Hohenwart haben es ermöglicht, daß mit der am 1. Oktober 1831 erfolgten Eröffnung des großen, ebenerdigen Musealsaales im Lycealgebäude so zu sagen der Grundstein für die weitere Entwicklung des Landesmuseums gelegt wurde.

In dem seither verflossenen halben Jahrhunderte hat das Interesse der Vaterlandsfreunde an der Erweiterung der Sammlungen nicht nachgelassen und haben die von den früheren Ständen bestellten Curatoren, sowie die spätere Landesvertretung diesem Institute ihre stete Sorgfalt gewidmet, so daß im Laufe der Zeiten durch ökonomische Verwaltung der seitens der Privaten zugeflossenen Beiträge ein Musealfond zu Stande gekommen ist, dessen Geldwerth nach dem im Oktober v. J. dem Landtage vorgelegten Ausweise sich auf 29500 fl. beläuft. Das Erträgniß dieses Fonds genügt jedoch kaum für die currenten Auslagen des Museums, und es konnten z. B. die in den letzten Jahren mit bedeutenden Kosten stattgehabten prähistorischen Nachgrabungen nur durch die hochherzige Unterstützung der krainischen Sparkasse und anderer Gönner des Landesmuseums ins Werk gesetzt werden.

Hat sich in der besagten Weise das Sammelmateriale des Landesmuseums bedeutend vermehrt, so konnte doch eine entsprechende Aufstellung desselben wegen der beschränkten und theilweise für solche Zwecke ganz ungeeigneten Räume im Lycealgebäude damit nicht gleichen Schritt halten.

Um diesem Mangel abzuhelpen, hatten schon seinerzeit die Stände Krain's den Plan gefaßt, die Anstalt in einem eigenen Gebäude unterzubringen; leider ließen es die denselben zur Verfügung gestandenen Mittel nicht zu, dieses Project auszuführen: und selbst späterhin, als für die jetzige Landesvertretung in der Gebarung mit den Landeseinkünften eine freiere Bewegung eintrat, konnte bei den bestehenden hohen Landesumlagen für die gesteigerten Bedürfnisse des Landeshaushaltes und mit Rücksicht auf die vorzunehmenden Bauten für humanitäre Zwecke an die Inangriffnahme eines Museumsbaues nicht gedacht werden.

Es kann daher nicht dankbar genug hervorgehoben werden, daß die krainische Sparkasse diesfalls die Initiative ergriffen hat, indem sie in der anläßlich der Feier der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf mit der k. belgischen Prinzessin Stefanie am 3. Mai 1881 einberufenen Generalversammlung den hochherzigen Beschluß faßte: „Für den Fall, als das Land Krain längstens bis zum 10. Mai 1890 zum Baue eines eigenen Musealgebäudes schreiten und mit dem Baue thatsächlich beginnen sollte, und in der Anhoffung, daß die Allerh. Genehmigung angestrebt werde, der Anstalt die Benennung „Rudolfinum“ beilegen zu dürfen, — die Hälfte der mit dem Ankaufe des Bauplatzes und der Ausführung des Gebäudes, sowie der innern Einrichtung verbundenen Kosten mit dem Gesamthöchstbetrage von 100.000 fl. aus dem Reservefonde der krainischen Sparkasse beizutragen und diesen Betrag in der Art flüssig zu machen, daß die verhältnißmäßige Quote der jeweiligen zu diesem Zwecke erforderlichen Zahlungen bis zur Erschöpfung des Maximalbetrages von 100.000 fl. dem krainischen Landesauschusse ausgefolgt werde, — dies alles jedoch unter der weiteren Bedingung, daß in diesem Neubau auch Räumlichkeiten zur Unterbringung eines gewerblichen Museums und zwar in einem den voraussichtlichen hiesigen Bedürfnissen entsprechenden Ausmaße — nämlich aus zwei Piecen, einem größeren Saale und einem kleineren Arbeitszimmer bestehend — geschaffen werden, und daß die Sparkasse sich ausdrücklich ihre Zustimmung betreffend die Wahl des Bauplatzes vorbehält, daher die Festsetzung desselben von der zustimmenden Erklärung der Sparkasse abhängig gemacht wird.“

Der krainische Landtag hat in dankbarer Anerkennung dieses von der k. k. Landesregierung genehmigten Beschlusses der Generalversammlung der krainischen Sparkasse in seiner Sitzung am 19. Oktober 1881 die Aufbringung des benötigten weiteren Baufondes aus Landesmitteln im Maximalbetrage von 100.000 fl. zu dem im Ganzen auf beiläufig 200.000 fl. veranschlagten Kosten des besagten Neubaus unter gewissen Modalitäten beschloffen, von denen besonders hervorzuheben sind, daß der Erlös des angestrebten Verkaufes des hiesigen Lycealgebäudes, oder eventuell der entsprechenderen Verwerthung der dormalen vom Museum dajelbst innegehabten Localitäten für den auszuführenden Neubau gewidmet, zugleich die Stadtgemeinde wegen Leistung eines angemessenen Beitrages begrüßt, und ein Aufruf an alle Patrioten und Freunde Krain's gerichtet werde, den Museumsbau durch freiwillige Beiträge zu unterstützen.

Indem der krainische Landesauschuß dieser letzteren ihm zu Theil gewordenen Aufgabe hiemit nachkommt, glaubt er mit Rücksicht auf die bei ähnlichen Anlässen jedesmal glänzend bewiesene Theilnahme und Unterstützung der Vaterlandsfreunde, wenn es sich um patriotische und gemeinnützige Zwecke handelte, auch diesmal eines günstigen Erfolges seines Appells an die Opferwilligkeit der Bewohner Krain's und der Freunde unseres Landes sicher zu sein.

Zunächst handelt es sich darum, die vorhandenen Sammlungen durch eine entsprechendere Aufstellung in lichten, geräumigen Localitäten der allgemeinen Belehrung zugänglich zu machen; in dieser Beziehung läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß dieselben in einem zweckmäßig eingerichteten eigenen Gebäude untergebracht, dessen architektonisch schöne Gliederung einen wohlthuenden Eindruck auf den Beschauer ausübt, gewiß auch von nachhaltigerer Anregung sein und das allgemeine Interesse für die Bereicherung der Anstalt im höheren Grade als bisher wach zu rufen vermögen werden.

Nicht bloß eine Schaustellung, sondern auch die eingehende Belehrung wird damit bezweckt, daher auch in dem aufzuführenden Neugebäude für einen besonderen Hörsaal zur Abhaltung von Vorträgen und für Lesezimmer zur Benützung des urkundlichen und bibliografischen Materiales, welches alle auf Krain Bezug nehmenden Druckchriften und die bisher erschienenen Producte der im erfreulichen Aufschwunge befindlichen slovenischen Literatur enthalten soll, Sorge getroffen wird.

Schon bei Erlassung des Museumsstatutes im J. 1870 hat der krainische Landtag die Untertheilung der Anstalt nach der historisch-antiquarischen und nach der naturgeschichtlichen Seite im Auge gehabt; in der ersteren Beziehung ist die Vereinigung des reichen Quellenmateriales zur Geschichte Krains, das sich in den Sammlungen des historischen Vereines, des landschaftlichen und Vicedomarchives, ferner des durch die Lustthaler Sammlungen des verstorbenen Baron Erberg wesentlich bereicherten Museal-Archives vorfindet, zu einem „Landesarchive“ unbedingt nothwendig; kommt ein solches zu Stande, dann ist, abgesehen von der leichten Benützbarkeit der vorhandenen Geschichtsquellen, auch zu erwarten, daß Private und Körperschaften, in deren Besitz sich Archivalien befinden, dieselben dem Landesmuseum, wenn auch nur zur Aufbewahrung und allgemeinen Benützung übergeben werden.

Erwägt man weiters, daß hierlands schon in der Urzeit menschliche Ansiedelungen bestanden, deren erst vor Kurzem erfolgte theilweise Aufdeckungen in den betreffenden wissenschaftlichen Kreisen Europa's das verdiente Aufsehen erregt haben, daß unser Land auch unter der Römerherrschaft auf hoher Culturstufe gestanden ist, von der die auf unsere Zeit überkommenen Römersteine und sonstigen Reste einen sprechenden Beweis liefern, sowie, daß manches bisher wenig gewürdigte Denkmal aus dem Mittelalter und aus späterer Zeit würdig wäre, durch Uebersetzung in die Landeshauptstadt vor weiterer Beschädigung gesichert und der allgemeinen Kenntniß zugänglich gemacht zu werden, so erscheint es als ein um so dringenderes Gebot der Vaterlandsliebe, für die Conservirung und zweckmäßige Aufstellung der gedachten Denkmäler der Vergangenheit in hiezu geeigneten Localitäten Sorge zu tragen.

Wird ferner in Betracht gezogen, daß die naturwissenschaftliche Erforschung Krain's, seiner Gesteine, Erdarten, Mineralien, überhaupt seines geologischen Baues, seiner Fauna und Flora, seiner klimatischen und physikalischen Verhältnisse dem Landwirth, dem Montanistiker, dem Gewerbsmanne und überhaupt jedem Gebildeten und jedem Naturfreunde eine unerschöpfliche Quelle des Studiums bildet, daß letzteres durch reichhaltige, gut geordnete Sammlungen wesentlich erleichtert, daß durch Aufstellung schöner Thiergruppen in jugendlichen Gemüthern das Interesse für das Studium der Naturgeschichte geweckt wird, und daß solche ihrem Zwecke entsprechende Aufstellungen nur in freundlichen, geräumigen Localitäten stattfinden können; so liegt hierin eine weitere Aufforderung, die für diese Zwecke benöthigten Räume ehebaldigst mittelst eines Neubaus beizustellen.

Allein nicht bloß auf die bisher verfolgten Sammelzwecke soll die Aufgabe des Landesmuseums beschränkt bleiben; nach den Intentionen der krainischen Sparkasse, denen sich auch der Landtag angeschlossen hat, soll unser Landesmuseum künftighin auch nach Thunlichkeit in jenen Richtungen thätig sein, welche die Gewerbemuseen — eine Schöpfung der Neuzeit — durch kunstgewerbliche Ausstellungen, durch Sammlungen mustergiltiger Vorbilder für die Hausindustrie und für das Kunstgewerbe verfolgen, womit außer dem Aufschwunge des betreffenden Gewerbes und Productionszweiges auch die Verfeinerung des Geschmacks in den alltäglichen Bedürfnissen des Lebens erzielt wird.

Schon längst ist es ein tiefgefühltes Bedürfniß für Krain zur Weckung des Kunstsinnes der für die bildende Kunst begabten heimischen Talente eine Landesbildergalerie wenn auch nur im bescheidenen Maße zu gründen, wo durch periodische Ausstellungen von Werken der Kunst für die Hebung des Kunstsinnes in weiteren Kreisen sehr erfolgreich gewirkt werden könnte.

Nach den hier auseinandergesetzten Momenten stellt sich die Ausführung eines neuen Museumsbaues, wenn auch nur nach bescheidenen Verhältnissen, ein nicht länger hinaus zu verschiebendes Bedürfniß dar. Es hieße an der eigenen Kraft verzweifeln, wenn nicht auch in Krain nach dem Beispiele einzelner Nachbarländer zum Ausbaue eines eigenen Landesmuseums geschritten würde.

Der krainische Landtag wollte jedoch mit diesem Baue nicht bloß einem vorhandenen Bedürfnisse Abhilfe schaffen, sondern damit auch ein bleibendes Denkmal der im Laufe dieses Jahres stattfindenden Feier der sechshundertjährigen Verbindung des Landes Krain mit der Hausmacht des Habsburg'schen Kaiserhauses gründen. Das auszuführende Gebäude soll nebstbei zur Erinnerung an ein freudenreiches Ereigniß der kaiserlichen Familie den Namen „Rudolfinum“ nach dem leuchtenden Vorbilde des edlen Pflegers der Kunst und Wissenschaft, nach unserem durchlauchtigsten Kronprinzen Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzoge Rudolf führen, und wird die diesfällige Allerhöchste Genehmigung nach Beendigung einiger noch zu treffenden Voreinleitungen durch eine besondere Landesdeputation angefragt werden.

Es gilt sonach nicht bloß mannigfachen Sammlungen zur genauen Kenntniß des Landes Krain, seiner historischen Denkmäler und reichen Naturschätze, sowie der Verwerthung derselben für die Urproduction und für das Gewerbe, ferner der nachhaltigen Pflege der Kunst und Wissenschaft eine würdige Heimstätte zu bereiten, sondern es soll mit dem beabsichtigten Neubau auch eine bleibende Erinnerung an einen bedeutungsvollen die Wohlfahrt des Landes begründenden Moment der Geschichte Krain's geschaffen werden, daher gewiß die Söhne des Landes nicht ermangeln werden ihre oft bewährte Opferwilligkeit zu bethätigen und bei diesem patriotischen Akte den nur über einen beschränkten Baufond verfügenden Landesauschuß hilfreich zu unterstützen.

Indem man somit diese Angelegenheit der wärmsten Fürsorge und thatkräftigsten Unterstützung aller Vaterlandsfreunde anempfiehlt und namentlich die heimische Presse um befürwortende Förderung des Unternehmens ersucht, wird schließlich bemerkt, daß jede selbst die geringfügigste Spende von der hiesigen krainischen Landesklasse in Empfang genommen wird und daß in entsprechenden Zeiträumen die Bekanntgabe der eingelangten Beiträge durch die öffentlichen Blätter erfolgen und bis zur diesfälligen Verwendung deren nutzbringende Anlage stattfinden soll.

Vom krainischen Landesauschusse.

Lai bach am 10. Jänner 1882.